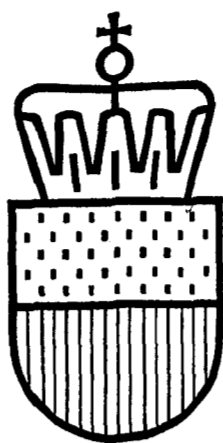


# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 2 21 43, Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 2 13 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland 10 Rp. 25 Rp.  
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp. 27 Rp.  
Schweiz 13 Rp. 29 Rp.  
Uebrigens Ausland 15 Rp. 33 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 21 43. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

AZ Vaduz - Dienstag, 19. Februar 1963

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

97. Jahrgang - Nr. 27

## Ausgaben richten sich auf Wohlstand aus

Anhaltende Konsumfreudigkeit - Konsum mit wachsendem Einfluss auf Wirtschaftslage

Früher, als die grosse Mehrheit der Konsumenten wenig mehr als die lebensnotwendigen Bedürfnisse befriedigen konnte, haftete den Verbrauchsausgaben ein Element der Starrheit an. Entsprechend war auch ihre konjunkturelle Rolle gering. Erst seit dem Zweiten Weltkrieg haben im Zusammenhang mit der Steigerung des Wohlstandes die Verbrauchsausgaben jene Bedeutung erlangt, die sie im Rahmen der Gesamtnachfrage zu einem wichtigen Faktor der Konjunkturalentwicklung werden liessen. Je mehr nämlich die Bevölkerung durch die Erhöhung ihres Lebensstandards befähigt wurde, mehr auszugeben, vor allem für die nicht lebensnotwendigen Güter und Dienstleistungen, um so bedeutsamer wurde der Verbrauch als Komponenten der Gesamtnachfrage. An Stelle der früheren Stabilität bekam dadurch allerdings der Verbrauch einen eher labilen Charakter, weil die Verbrauchsausgaben jetzt nur noch zum Teil Zwangsausgaben waren. Mit andern Worten ausgedrückt: Der Konsument hatte die Möglichkeit, Käufe, die nicht lebensnotwendige Bedürfnisse betrafen, zu unterlassen bzw. zeitlich hinauszuschieben. Wie früher die Investitionsneigung wurde nun

plötzlich auch die Konsumneigung für die Konjunkturalentwicklung wichtig.

Wie wichtig die Verbrauchsausgaben für unsere Konjunktur geworden sind, zeigt die gewaltige Ausweitung der Kleinhandelsumsätze. Diese sind von 1949 bis 1962 im Total der Warengruppen um 113,6% gestiegen. Für Nahrungs- und Genussmittel beträgt die wertmässige Zunahme 101,5% (mengenmässig 69%), für Bekleidungsartikel und Textilwaren 91,8% (mengenmässig 76%) und für das Total der übrigen Branchen 168,2%. Hier handelt es sich grösstenteils um dauerhafte Konsumgüter. In dem überproportionalen Wachstum dieser Warenkategorie, in der z. B. auch die Automobilkäufe inbegriffen sind, kommt die Erhöhung des Lebensstandards am augenfälligsten zum Ausdruck.

Hauptsächlich in den letzten Jahren sind die Kleinhandelsumsätze in einem starken Wachstum begriffen. Sie waren im Jahre 1962 in der Schweiz z. B. um 11% höher als im Jahre 1961, während sich die entsprechenden Zuwachsraten im Jahre 1961 auf 10,4%, im Jahre 1960 auf 9,2% und 1959 auf 5,1% bezifferten. Seit Beginn des konjunkturellen Wiederanstiegs im Jahre 1959 erhöhte sich damit der Wert der Kleinhandelsumsätze um nahezu 36%. Zu dieser starken Ausweitung der Konsumausgaben innert vier Jahren haben verschiedene Umstände beigetragen: die Zunahme der Arbeits-einkommen zufolge höherer Löhnsätze und vermehrter Beschäftigung - hauptsächlich durch den ganz beträchtlichen Zustrom von Fremdarbeitern in dieser Zeit -, erhöhte Zahl der ausländischen Feriengäste in der Schweiz und schliesslich wohl auch eine verstärkte Konsumneigung. Denn die Tatsache, dass seit dem Kriege kein ernsthafter Konjunkturrückschlag mehr erfolgte, hat die Konsumenten in ihrem Optimismus in die Zukunft und damit auch in ihrer Neigung zum Geldausgeben gestärkt.

Zur Beurteilung der von 1961 auf 1962 erfolgten wertmässigen Zunahme der Detailhandelsumsätze um 11% muss allerdings beigefügt werden, dass die durch den Landesindex der Konsumentenpreise (ohne Miete) gemessene Preisbewegung gegenüber dem Durchschnitt des Vorjahres eine Zunahme um 4,2% angezeigt. Stellen wir deshalb auf die umgesetzten Gütermengen ab, so muss von einer gewissen Verflachung des Wachstums gesprochen werden. Auch wertmässig hat sich im Verlaufe des Jahres 1962 das Wachstum abgeschwächt, betrug es doch im ersten Halbjahr 11,8%, im

zweiten Halbjahr dagegen nur noch 10,3%. Die Entwicklung der Kleinhandelsumsätze fällt deshalb nicht aus dem Rahmen, indem sich auf anderen Gebieten die Zuwachsraten ebenfalls vermindert haben. Gesamthaft betrachtet bewegen sich dagegen die Verbrauchsausgaben immer noch auf einem hohen Stand.

Für Nahrungs- und Genussmittel ergibt sich gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 10,9% (Vorjahr 9,2%). Die mengenmässige Umsatzzunahme in dieser Warengruppe beträgt dagegen nach den Berechnungen des «Biga» nur 4,9%, also weniger als die Hälfte der wertmässigen Zunahme. Die stärksten Umsatzsteigerungen in dieser Gruppe sind bei Fleisch und Wurstwaren (+10,7%) und vor allem bei Obst und Gemüse (+14,5%) eingetreten. Ist dies bei Obst und Gemüse hauptsächlich auf Preiserhöhungen zurückzuführen, so ist bei Fleisch und Wurstwaren eine echte Verbrauchszunahme - wie überdies schon seit Jahren - erfolgt, ist doch der Index der Kleinhandelspreise für Fleisch und Wurstwaren im Jahresdurchschnitt nur um 4,7% gestiegen. Die aus der Kleinhandelsstatistik sich ergebende Verbrauchszunahme steht überdies auch ganz gut im Einklang mit der auf Grund anderer statistischen Angaben berechneten Verbrauchszunahme. Diese hat der Geschäftsleiter der GSF, H. Stuber, mit 6-7% angegeben.

Bei Bekleidungsartikeln und Textilwaren beträgt die wertmässige Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr 8,9% (Vorjahr 8,2%), während auch hier die mengenmässige mit 6,4% (Vorjahr 6,5%) etwas geringer ausgefallen ist. Eine überdurchschnittliche Umsatzzunahme verzeichnen in dieser Gruppe Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke (+12,1%) und, wie schon in den Vorjahren, Decken, Teppiche, Möbel- und Behangstoffe, Bettwaren (+12%). Auch Herren- und Knabenkonfektion (+10,6%) und Schuhwaren (+9%) ragen über den Durchschnitt dieser Gruppe hinaus. Sonst sind aber hier die Umsatzsteigerungen eher bescheiden, was teils wetterbedingt, teils aber auch eine strukturelle Erscheinung sein dürfte.

Die in der Statistik als «Uebrigere Waren» bezeichnete Gruppe, in der vor allem Haushaltsgegenstände, Möbel, Metallwaren, Apparate sowie weitere dauerhafte Güter zusammengefasst sind, verzeichnet auch neuerdings mit 13,4% die grösste Umsatzsteigerung, was allerdings gegenüber dem Jahre 1961 (+14,6%) auch hier eine leichte Abschwächung des Zuwachses bedeutet. Folgende Waren trugen zu dem Wachstum am meisten bei: Heizstoffe (29,5%), Metall- und Eisenwaren (15,4%), Sportartikel (15,5%), Automobile (14,4%), Küchen- und Haushaltsgegenstände (13,9%), Bü-

**Tribüne**  
DER FREIEN MEINUNG

Vom Strom zum Wasser . . .

Vergangene Woche kritisierte ein Einsender unsere Strassenbeleuchtung. Vorschlag und Reaktion waren vielleicht gut gemeint, schossen aber beide weit über das Ziel hinaus. Die Strassenbeleuchtung ist bei weitem nicht das aktuellste Problem. Ich denke dabei nur an die Katastrophe der Wasserversorgung, die bei uns wesentlich aktuellere Fragen aufwirft.

Die Hälfte unserer Haushaltungen hat nun während eines Vierteljahres nur beschränkt, oder gar kein Wasser erhalten, und ein Industriebetrieb mit mehr als 2 Dutzend Angestellten muss tagsüber ohne Wasser bleiben, lediglich weil man vermutet, dass im Ortsnetz eine Leitung defekt sein könnte. Es wäre zu überlegen, nicht zuletzt wegen der schon stark angelaufenen Kosten, wie diesem Uebel abgeholfen werden könnte. Ob hier das Unterländer Wasserwerk vielleicht etwas ändern kann? ot.

cher, Zeitschriften (13,5%), Parfümerie, Seife, Toilettenartikel (13,4%). Die Tatsache, dass Uhren und Bijouteriewaren mit 4,7% weitaus die geringste Zunahme in dieser Gruppe zu verzeichnen hatten, ist auffallend und dürfte wahrscheinlich eine Auswirkung der Baisse an den Aktienbörsen sein. S.H.Z. Nr. 7

Professor Dessauer †

Frankfurt, (dpa) In Frankfurt starb der bedeutende deutsche katholische Physiker und Philosoph Professor Dr. Friedrich Dessauer im 82. Lebensjahr. Er erlag einem Leiden, das er sich vor vielen Jahren bei Versuchen mit Röntgenstrahlen zugezogen hatte.

Dessauer war der Begründer der Quantenbiologie und der Röntgentherapie. 1924 errichtete er das biophysikalische Institut in Frankfurt am Main. Der Wissenschaftler war von den Nazi-Machthabern verfolgt und in die Emigration gezwungen worden. Von 1937 bis 1951 wirkte er deshalb in der schweizerischen Universitätsstadt Freiburg. Nach Frankfurt zurückgekehrt, widmete sich Dessauer erneut bedeutungsvollen wissenschaftlichen Aufgaben. Die Stadt Frankfurt ernannte ihn zu seinem 80. Geburtstag zum Ehrenbürger. Professor Friedrich Dessauer war von 1924 bis 1933 Abgeordneter der Zentrumspartei im Reichstag.

## Zur Versorgungslage mit elektrischer Energie

(Mitg.) Unsere Aufrufe zu Sparmassnahmen haben bei unseren Abonnenten gutes Echo gefunden. Der Stromverbrauch in unserem Lande war in der letzten Woche 8,7% geringer als in der vorhergehenden Woche. Wir danken allen Abonnenten für diese freiwillige Einschränkung.

Dieser Erfolg darf nicht verleiten, jetzt mit den Sparmassnahmen aufzuhören. Der Stand der Speicherreserven in der Schweiz ist mit rund 23% abnormal tief und reicht bei Andauern der gegenwärtigen Produktions- und Verbrauchsverhältnisse nur noch für 6 bis 7 Wochen aus. Der schweizerische Energieimport ist zur Zeit am Tag immer noch reduziert, erreicht aber in der Nacht weiter Höchstwerte.

Obwohl sich die Wasserführung des Samlnawerkes in den letzten Tagen von einem Viertel auf einen Dreiviertel der vollen Betriebswassermenge verbessert hat, ist nach wie vor grösste Sparsamkeit in der Verwendung elektrischer Energie am Platze.

Wir danken allen für ihr Verständnis.

Liechtensteinische Kraftwerke

## notiert und kommentiert...

Irak: Aref statt Kassem

Am 14. Juli 1958 fand in Bagdad ein blutiger Staatsstreich statt. Die Truppen des vormals (angeblich) königstreuen Generals Kassem umstellten die Regierungsgebäude und die Residenz des jugendlichen Königs Feisal II. im Morgengrauen. Die Stützen des haschemitischen Regimes wurden verhaftet und die königliche Familie niedergemetzelt. Der langjährige Premierminister Nuri es-Said floh in Frauen-gewändern aus Bagdad, wurde aber erkannt und umgebracht. Kassem, zusammen mit einer nationalistischen Offiziersclique, war der Sieger des Tages und beförderte sich selber zum Präsidenten der neu ausgerufenen Republik.

Damals wurde allgemein angenommen, Kassem sei ein Exponent Nassers. Sicher ist, dass in Kassems engerer Umgebung nasserfreundliche Elemente sass. Aber bald sollte sich zeigen, dass Kassem alles andere denn ein Parteigänger Nassers war. Kassem, einmal an der Macht, entpuppte sich als ein Diktator ei-

gener Farbe, der zwar im offiziellen Fahrwasser des Panarabismus segelte, im übrigen aber bald den Anspruch erhob, statt Nassers Parteigänger Nassers Rivale und arabischer Widerpart zu sein. Zwischen Kairo und Bagdad wurden die Beziehungen kühl und kühler.

Kassems Lage wurde bald prekär: Einen gefährlichen Aufstand von Armeeteilen in Mossul konnte er zwar mit knapper Not noch unterdrücken, aber die nicht-arabischen Kurden im nördlichen und nordwestlichen Grenzgebiet erhoben sich mit Erfolg gegen sein Regime und Kassem verbrauchte immer grössere Kräfte in einem aufreibenden und energieverzehrenden Kampf gegen diese Rebellen. Gegen die Nasser-Anhänger verbündete sich Kassem mit den Kommunisten, und gegen diese wieder mit jenen, ohne dass sein Lavieren ihm mehr als eine Atempause verschafft hätte. Mehrmals entkam Kassem knapp einem Attentat auf sein Leben, das einmal von der einen, einmal von der anderen Seite angestiftet war. Beim letzten Anschlag auf sein Leben wurde er schwer verwundet; und es scheint, dass dieses Erlebnis seinen Eindruck auf den einsam gewordenen Usurpator von Bagdad nicht verfehlte. Kassem schloss sich fortan im Gebäude des Verteidigungsministeriums ein und schlief jede Nacht

in einem anderen Zimmer, gehetzt und in den Nerven angegriffen.

Um seine Lage innenpolitisch zu stärken, griff Kassem zu dem bewährten Mittel der Aggression gegen aussen. Er unternahm einen Versuch, das unabhängige Oel-Scheichtum Kuwait an Irak anzugliedern. Die Aufpeitschung nationalistischer Gefühle gelang ihm zwar, aber die Angliederung von Kuwait musste er angesichts der Reaktion der Engländer und der anderen arabischen Staaten vorerst einmal «verschieben». Das Abblasen der mit kühnen Worten eingeleiteten Aktion gegen Kuwait liess indessen Kassems Schwäche offenbar werden und verstärkte die oppositionellen Kräfte im Innern des Zweistromlandes. Verzweifelt suchte Kassem Anlehnung an das von Nasser abgesprungene Syrien, dann an Frankreich, ja schliesslich sogar an die Engländer! Nur noch die Bajonette seiner eigenen Armee hielten ihn an der Macht.

Es zeigt sich, dass diese Bajonette nicht genügten. Das gleiche Schicksal, das Kassem dem König bereitet hatte, sollten nach 4 1/2 Jahren die Furien für ihn selber bereithalten: Der persönliche Freund Kassems, Oberst Aref, drang als Anführer einer neuen Revolutionsjunta in das als Heerlager verschanzte Gebäude des

Verteidigungsministeriums ein. Kassem wurde gefangen genommen, vor ein Militärtribunal gestellt und, nach stundenlangen Verhandlungen zwischen ihm und seinem früheren Freund Aref, schliesslich standrechtlich erschossen.

Kassems Nachfolger ist Aref. Von diesem ist bekannt, dass er nasserfreundlich eingestellt ist. Die sofort von ihm eingeleitete Jagd auf die Kommunisten im ganzen Land zeigt, dass er das Spiel Kassems mit den Kommunisten nicht weiterzuführen gesonnen ist. Dennoch ist es verfrüht, von einem Sieg Nassers zu sprechen. Die gleichen Kräfte, die Kassem zu Nasser in Gegensatz brachten, sind auch heute noch wirksam und machen einen Anschluss des ölfreien Irak an die an Bodenschätzen mausearme «Vereinigte Arabische Republik» Nassers unwahrscheinlich. Kein Iraker wäre je bereit, die grossen Einnahmen aus den Oelquellen mit den geringen Aegyptern zu teilen. Auch das Kurdenproblem kann nur gelöst werden, wenn Irak nicht in die Hände des «arabischen Imperialisten» Nasser fällt. So dürfte das blutige Intermezzo von Bagdad vorerst auf den einfachen Nenner reduziert bleiben: Aref statt Kassem! Und das bedeutet nicht viel mehr als einen einfachen Personenwechsel im pompösen, blutbeschnitzten Diktatorengegend . . . Luzius.